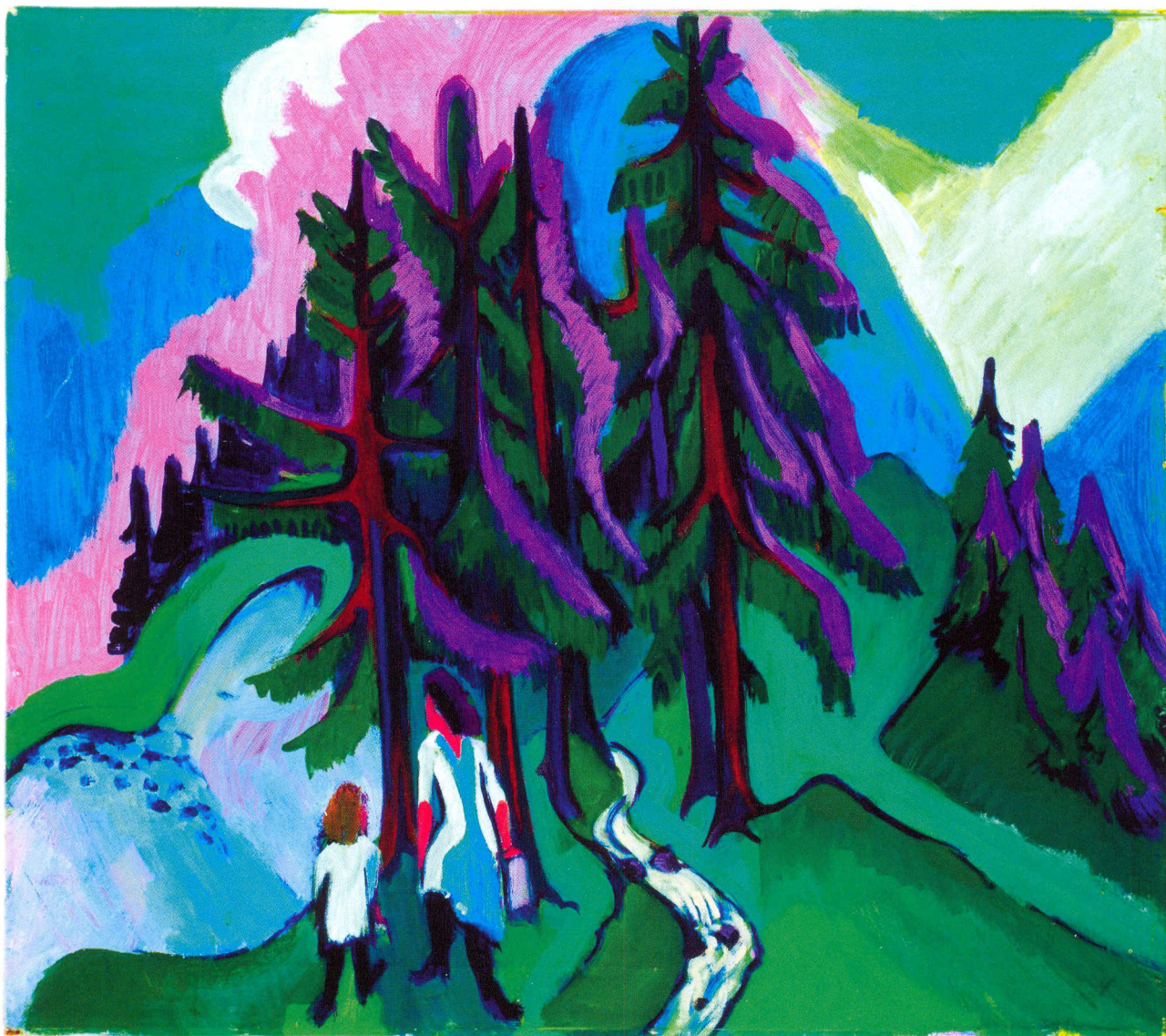


Das Kunstwerk des Monats

Juli 2009



Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938)
Frau mit Kind unter Tannen, 1936
Öl/Leinwand, 70,0 x 80,0 cm
Inv.-Nr. 959 LM

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Das fast quadratische Bild wird genau in seiner Mitte von einer auf einem ansteigenden Hang platzierten und die gesamte Bildhöhe durchmessenden Gruppe aus sechs Tannen bestimmt. Dunkel stehen sie vor einem hellen Bergpanorama. Zwischen ihren teilweise braunen und blauviolettten Stämmen fließt ein kleiner Bach – in Weiß mit dunkler Kontur gehalten – den Berghang hinab auf den vorderen Bildrand zu. In entgegengesetzter Richtung steigen links vom Wasser eine Mutter und ein Kind in weißer Kleidung den Berg hinauf, so dass sich hier schon ein Zusammenwirken von Farben und gegenläufigen Richtungen ergibt. Die beiden tragen vermutlich Milchkannen in ihren Händen. Ihre blaugrünen Schatten ragen in die Schattenzone der bildbestimmenden Baumgruppe hinein. Diese ist am intensivsten durchgearbeitet und der eigentliche Bildgegenstand: Neben dem warmen Braun der Stämme sind ein sehr dunkles, kühles Grünblau, ein Dunkelgrün, ein sattes, helleres und wärmeres gelbliches Grün und ein wie Lichtzonen jeweils an die rechte Seite der Zweige und an die Kontur gesetztes leuchtendes Violett verwendet worden. Am rechten Bildrand und in einiger Entfernung wiederholt Kirchner das Baummotiv und zeigt an der Kante des Hanges noch einmal eine Gruppe aus Tannen in der Farbkombination Grün-Violett. Dahinter erheben sich weitere Berge, die – zum Teil noch schneebedeckt – den Horizont fast ganz verstellen. Das Gebirgs Panorama, das der Künstler noch stärker als die bereits erwähnten Elemente der Komposition nur in Umrissen malt, umrahmt, ja überschirmt die Baumgruppe mit der Frau und dem Kind im Vordergrund. Dabei sind ein kühles Hellblau und Rosa neben ein um einen Gelbgrün an angereichertes warmes Weiß gesetzt. Links nahe am Pfad, den Mutter und Kind beschreiten, scheint der Berg steil abzufallen, denn die noch schneebedeckte Seite eines weiteren Hanges steigt in kühlen Blau- und Weißabstufungen neben der Gruppe auf, ragt jedoch nicht über die zentrale Tannengruppe hinaus.¹

Kirchners Bilder sind koloristisch aufgebaut, das heißt die Farbe dominiert die Form und nicht die Form die Farbe², auch wenn beides im Entstehungsprozess nach eigener Aussage ineinandergreift: „[...] dass in dem Bilde die Form bei mir aus der Farbe entsteht und ihr untertan ist. [...] Um sie zum Sprechen zu bringen, wird die Form ihr untergeordnet. Der Lichtwert der Farbe auf der Leinwand, so ver-

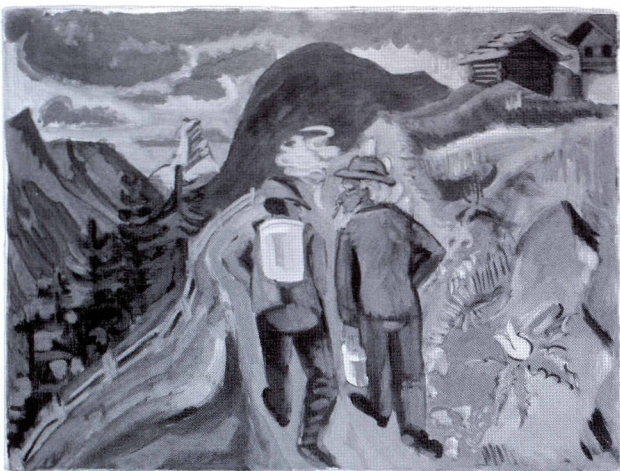


Abb. 1: Ernst Ludwig Kirchner, Alpweg nach dem Gewitter, 1923/24

schieden von dem Lichtwert der Farbe in der Natur, verändert ja in ganz unerhörter Weise die reale Form, wenn ein Bild gemalt, d. h. mit der Farbe aufgebaut wird“ [...].³ Bestimmend ist das Farberlebnis, das seinerseits auf ein bestimmtes Naturerlebnis verweist und einen Sinneseindruck evoziert, den man als Betrachter beim Anblick eines Naturschauspiels wie die von einer Frühjahrs-sonne (?) beschienene in klarer, noch kühler Bergluft aufragende Baumgruppe haben kann.⁴ Der Kontrast von warmen und kühlen Tönen, das stark leuchtende und zugleich kühle Violett, das klare Weiß des Baches und des in die Berge hineinlaufenden Mutter-Kind-Paares: Alles vermittelt Ruhe, Klarheit, Frische. Der Betrachter bleibt ganz im Sinne Kirchners außerhalb, sein Standpunkt ist weit entfernt und oberhalb des Weges, etwas oberhalb der Bildmitte. Kirchners ging es nicht darum, realistisch zu sein, sondern er verstand seine Bilder in erster Linie als gestaltetes Bildfeld, als gemalte und durchgearbeitete Farbfläche. Der Betrachter sollte also nicht in das Landschaftspanorama hinein geholt werden, sondern in der Anschauung durch Farben und Formen zu Assoziationen angeregt werden. Dabei war Kirchner das Zusammenspiel der Farbtöne besonders wichtig, denn: „Sobald sich der Künstler zu Beginn des Malaktes für die Setzung einer Farbe entschieden hat, die er intuitiv als Ausdrucks-wert einer bestimmten Stimmung auswählte, ergeben sich die anderen Farbsetzungen keineswegs mehr spontan, sondern folgen den von Kirchner als richtig erkannten Farbge-setzen, mithin einer ‚inneren Notwendigkeit‘.“⁵

Das Werk „Frau mit Kind unter Tannen“ schuf Kirchner zwei Jahre vor seinem Freitod im Jahr 1936. Dieses späte Bild gehört zu einer ganzen Gruppe von Werken, in denen er sich nach Jahren stilistischer Neuorientierung, formaler Experimente und zahlreicher druckgrafischer Arbeiten wieder dem malerischen Porträt der Alpenlandschaft und des Lebens ihrer Bewohner zuwendete.⁶

Das Thema der Landschaft durchzieht Kirchners gesamtes Werk. Schon zu Zeiten der Künstlervereinigung „Die Brücke“ (1905–1913), deren Mitgründer er neben Erich Heckel, Max Pechstein, Fritz Bleyl und Karl Schmidt-Rottluff war, widmete er sich immer wieder diesem Sujet. Wie seine Kollegen entwarf er seine Szenen nicht mehr im Atelier, sondern malte und zeichnete am Ort des Geschehens, z. B. die berühmten Berliner Straßenszenen und in freier Natur, wie die Bilder von der Insel Fehmarn. Dazu kam das Studium des Aktes in freier Natur.

Seit Mai 1917 lebte Ernst Ludwig Kirchner in der Gegend um Davos, wo er von Oktober 1918 an das Bauernhaus „In den Lärchen“ auf der Längmatte und ab 1923 das geräumigere Bauernhaus „Auf dem Wildboden“ bei Frauenkirch bewohnte. Der Künstler war nach einer schweren Lungen-erkrankung im Kriegsdienst, einem psychischen Zusammenbruch und nach verschiedenen Aufenthalten in Sana-

¹ Zu dem Bild zuletzt: MAYR 2005, S. 76–77.

² SCOTTI 1999, S. 47.

³ GRISEBACH 1997, S. 244 (aus dem Brief Ernst Ludwig Kirchners an Gustav Schiefler, „Davos d. 6. Dez. 23“, S. 18).

⁴ SCOTTI 1999, S. 47 und 54–55.

⁵ SCOTTI 1999, S. 47.

⁶ Zu Kirchners sogenanntem „Neuen Stil“ s. HYAN AA LEE 2008, zu den letzten Lebensjahren s. besonders S. 141–148. – EGGING 2008, S. 16–21, bes. S. 21. – SCOTTI 1999, S. 47–55. – SCOTTI 1998, S. 73–84.

torien auf Einladung von Helene Spengler, der Frau des Lungenarztes Dr. Lucius Spengler, Anfang 1917 nach Davos in die Schweiz gekommen.

Die Alpenwelt und das Leben der Bergbauern in Frauenkirch bei Davos, der Einklang von Mensch und Tier mit der Natur, hatte nachhaltigen Einfluss auf seine Malerei.

Das LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster besitzt weitere bedeutende Landschaftsbilder Ernst Ludwig Kirchners. Eine kurze Gegenüberstellung dieser Werke macht schlaglichtartig die künstlerische Entwicklung Kirchners nachvollziehbar. Am Anfang stehen die Bilder „Burg auf Fehmarn“ von 1912 (Öl/Leinwand, 121 x 90,5 cm, Inv.-Nr. 860 LM) und „Kastanienallee“ von 1916 (Öl/Leinwand, 70,5 x 80,5 cm, Inv.-Nr. 867 LM), die in der Hochzeit der „Brücke“ entstanden. Letzteres gehört zur großen Gruppe der (Berliner) Straßenszenen und ist wie diese durch die stark forcierte Perspektive der gezeigten Straßenflucht und flackernde Farben geprägt. Dagegen wirkt das Fehmarn-Bild beruhigt und in sich geschlossen.⁷ Werden die kontrastierenden Farben Grün und Rot hier noch stark durch Schwarz abgemildert, ist dies in den späteren Bildern nicht mehr der Fall. So zum Beispiel in dem bereits in den 1920er Jahren entstandenen, farbintensiven „Alpweg nach dem Gewitter“ (1923/24, Öl/Leinwand, 90,5 x 121,5 cm, Inv.-Nr. 967 LM) (Abb. 1). Zwei Bauern steigen hier einen Weg die Stafelalp mit Blick auf das Tinzenhorn bei Davos hinauf, wo Kirchner eine Sommerhütte hatte und die er während seiner gesamten Schweizer Jahre immer wieder darstellte und der er die unterschiedlichsten Ausdruckswerte verlieh.⁸ Kirchner konstruiert nun seine Bilder stärker in der Fläche. Die Raumtiefe wird durch Staffellung und vor allem durch den Lichtwert der ausgewählten Farben erzeugt. Insgesamt ist der Farbauftrag nicht mehr flackernd, sondern geschlossener, wobei Kirchner die Abtönung durch Schwarz oder Grautöne gänzlich vermeidet und so die Leuchtkraft der reinen Farben einsetzt.

Beschlossen wird die Gruppe der Landschaftsbilder im LWL-Landesmuseum von Kirchner durch das hier besprochene Bild „Frau mit Kind unter Tannen“.

Anders als früher malte Kirchner in seinen letzten Schaffensjahren zunehmend im Atelier und aus dem Gedächtnis. Eines der bedeutendsten Werke dieser Zeit ist das Bild „Hirten am Abend“ (Öl/Leinwand, 118 x 100 cm, Privatsammlung, Dauerleihgabe im Kirchner Museum Davos) (Abb. 3) von 1937 über das er an seinen Freund Carl Hagemann am 13. August 1937 schreibt: „Ich male ganz aus dem Kopf jetzt. Zwei Hirten am Berghang, hinter ihnen die Kuhherde abwärts laufend. So etwas aus dem Kopf kann man erst als alter Mann machen, aber es freut mich, dass ich doch so weit kam.“⁹

Im selben Jahr wie „Hirten am Abend“ und nur ein Jahr später als „Frau mit Kind unter Tannen“ entstand das Gemälde mit dem Titel „Sertigweg“ (1937, Öl/Leinwand, 118 x 100 cm, Kirchner-Museum Davos, Courtesy Galerie Henze + Ketterer, CH-Wichtrach/Bern) (Abb. 2), in welchem – moti-



Abb. 2: Ernst Ludwig Kirchner, Sertigweg, 1937

visch und hinsichtlich des gewählten Farbakkords mit dem hier vorgestellten Bild vergleichbar – der Künstler von einem erhöhten Standpunkt aus den Sertigweg zwischen einem Berghang links und einem Gebirgsbach am rechten Bildrand darstellt.¹⁰ Das Tal öffnet sich panoramaartig und die kleine Gruppe von Spaziergängern betont die Monumentalität der Berge. Anders als in dem Bild „Frau mit Kind unter Tannen“ ist diese Komposition bestimmt durch die Vielheit der Eindrücke und durch ein stärkeres „Leuchten“ der Farben, bedingt durch das vom rechten Bildrand einfallende Sonnenlicht, das – für die Betonung des Weges nicht unerheblich – lange, von rechts nach links fallende, die Komposition rhythmisierende Schatten der Bäume bewirkt. Das strahlende Grün der Alpwiesen, die weitgehend schneefreie Landschaft – einzig die Berge am Horizont tragen noch den in den Bildfarben lilafarbenen Schnee unter blauem Himmel – deuten den Frühling als Jahreszeit an.

Kirchners Pinselstrich vor allem in der Darstellung der auf- und absteigenden Baumreihen ist hier weniger pastos als im Münsteraner Bild. Die kleinen Figuren am unteren Bildrand – zwei Erwachsene und ein Kind – werden nur mit wenigen Pinselstrichen angedeutet.

Das Gemälde „Frau mit Kind unter Tannen“ entstand, wie bereits erwähnt, 1936. Ein Jahr später wurde ihm eine wichtige Ausstellung im Detroit Art Institute in den USA gewidmet. Diese besondere Würdigung stand im krassen Gegensatz zur Beschlagnahme von 639 seiner Werke in den

⁷ MAYR 2005, S. 133.

⁸ Siehe dazu BÜRGI 2003, bes. S. 25 (Kat. 2), S. 33 (Kat. 17), S. 30 (Kat. 59). – Zum Bild „Alpweg nach dem Gewitter“ zuletzt MARINGER 2008.

⁹ DELFS 2004, S. 676 (Nr. 868).

¹⁰ Vergleichbar ist ebenfalls „Wildboden im Schnee“ (1924, Öl/Leinwand, 70,5 x 80 cm, Slg. E.W.K. Bern/Davos), s. BÜRGI 2003, Kat.-Nr. 36, Abb. S. 125.

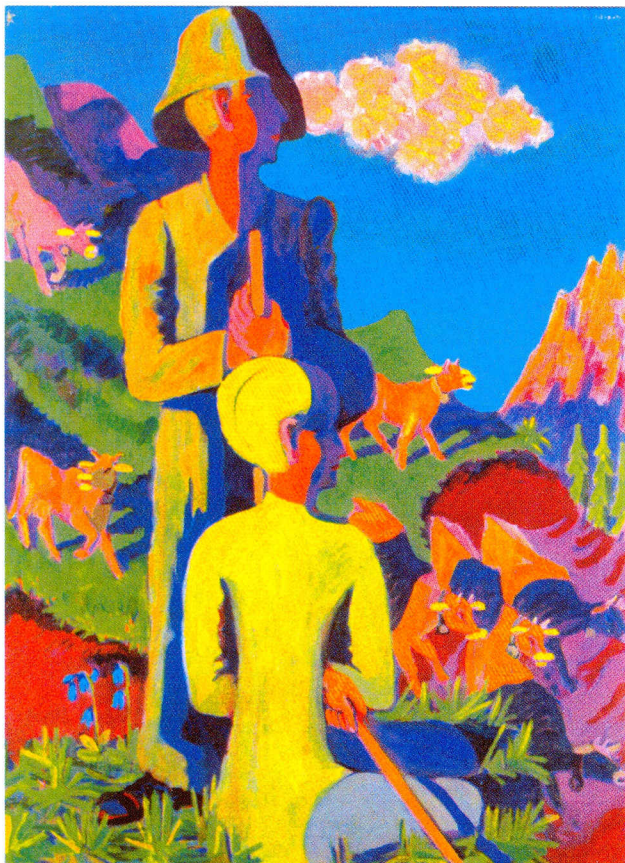


Abb. 3: Ernst Ludwig Kirchner, Hirten am Abend, 1937

Sammlungen deutscher Museen durch die Nazis im Jahr 1937. Außerdem wurde Kirchner aus der Preußischen Akademie der Wissenschaften ausgeschlossen, der er seit 1931 angehört hatte.

Das Bild wurde 1953 durch das Museum von der Kölner Galerie Aenne Abels aus dem Nachlass des Künstlers erworben. In einem Brief vom 14.04.1953 an den damaligen Direktor des „Landesmuseums der Provinz Westfalen“ Dr. Greischel schrieb die Galeristin Aenne Abels zur Provenienz des Bildes: „Ich übernehme bei allen 3 Gemälden (Anm. d. Verf: Neben dem Bild von Kirchner handelte es sich um zwei zum Kauf angebotene Gemälde von Otto Müller und Erich Heckel.) die volle Garantie der einwandfreien Herkunft und bestätige Ihnen nochmals, dass keines der Bilder aus beschlagnahmten jüdischen Besitz stammt und somit durch irgendwelche Regressionsansprüche gefährdet werden könnte“.¹¹

Hermann Arnhold

¹¹ Zitat aus dem Brief in der Objektdokumentation des LWL-Landesmuseums zum Bild.

Literatur:

BJÖRN EGGING, „Der Stil ist neu“ Anmerkungen zum Stilwandel in Kirchners Spätwerk, in: Der neue Stil. Ernst Ludwig Kirchners Spätwerk, hg. von Björn Egging und Karin Schick, Ausstellung in der Lyonel-Feininger-Galerie Quedlinburg, 24. August–16. November 2008, im Kirchner Museum Davos 30. November 2008–22. März 2009, Bielefeld/Leipzig 2008, S. 16–21.

HANS DELFS [et al.] (Hg.), Kirchner, Schmidt-Rottluff, Nolde, Nay ...: Briefe an den Sammler und Mäzen Carl Hagemann, 1906–1940, Ostfildern-Ruit 2004.

LOTHAR GRISEBACH, E.L. Kirchners Davoser Tagebuch, Eine Darstellung des Malers und eine Sammlung seiner Schriften, Köln 1968.

HYAN AA LEE, „Aber ich stelle doch nochmals einen neuen Kirchner auf“, Ernst Ludwig Kirchners Davoser Spätwerk (Internationale Hochschulschriften; 513), Münster/München/New York/Berlin 2008.

GUDULA MAYR, 100 Jahre Künstlergruppe „Brücke“ – Werke aus der eigenen Sammlung, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Bestandskatalog und Ausstellung 19. Februar–1. Mai 2005, Münster 2005.

EVA MARINGER, Alpweg nach dem Gewitter, Kunstwerk des Monats Juli 2008, hg. vom LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster 2008.

BERNHARD MENDES BÜRGI (Hg.), Ernst Ludwig Kirchner. Bergleben, Die frühen Davoser Jahre 1917–1926, Ausstellung im Kunstmuseum Basel, 27. September 2003–4. Januar 2004, Basel 2003.

ROLAND SCOTTI, „... ein Bild von ungeheurer Einfachheit ...“ Ernst Ludwig Kirchners Spätwerk 1924–1938, in: Ernst Ludwig Kirchner. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Druckgraphik, Eine Ausstellung zum 60. Todestag, hg. von Magdalena M. Moeller, Ausstellung im Kunstforum Wien, 8. Dezember 1998–28. Februar 1999 und Hypo-Kulturstiftung München, 12. März–30. Mai 1999, München 1998 S. 73–84.

ROLAND SCOTTI, Der Wert der Farben. Gedanken zum Kolorismus der Schweizer Jahre Kirchners, in: „... unser Leben, Bewegung, Farbe.“ Ernst Ludwig Kirchner, Farbige Werke auf Papier, Ausstellung im Kunstmuseum Bonn, 20.5.1999–1.8.1999, erarbeitet von Volker Adolphs, hg. vom Kunstmuseum Bonn 1999, S. 44–57.

Fotos: Sabine Ahlbrand-Dornseif und Rudolf Wakonigg, LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Titel und Abb. 1)

Druck: Merkur-Druck, Detmold

© 2010 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Westfälisches Landesmuseum), Münster